

schon in allen Stuben und Kammern und reicht ihm bis zum Knie. Zitternd und mit steifen Beinen kehrt er zurück.

„Wie kalt ist es! Wie kalt!“ jammert die Großmutter. „Macht Feuer an!“ ruft sie. Ja, ein Feuer muß angezündet werden. Zum letzten Male steigt Hans ins Wasser. Das Feuer im Ofen ist schon vom Wasser verlöscht, in der Stube findet er endlich eine halbfeuchte Schachtel Zündhölzer. Das ist alles, was er mit auf den Boden bringt. Bis zur Hälfte ist er durchnäßt. Da steht er nun bei seiner weinenden Frau, und die Feuchtigkeit fängt an, in seinen Kleidungsstücken zu gefrieren. „Hans, zieh aus, zieh aus! Du hast sonst den Tod davon!“ redet sein Weib ihm zu, „komm, leg dich ins Bett, daß du durchwärmst! Ich will derweilen Feuer machen.“ Hans zieht das durchnäßte Zeug aus und legt sich ins Bett. Ach, wenn er doch seinen Sonntagsanzug gerettet hätte! — Seine Frau holt aus einer Bodenecke alte Roststeine, die vor fünf Jahren beim Hausbau übriggeblieben sind. Sie legt sie dicht aneinander, um eine Feuerstätte zu haben. Eine Handvoll Stroh, mit einem Schwefelholze angezündet, ist im Augenblicke niedergebrannt. Wärmer hat es den kalten Raum nicht gemacht. Ratlos blickt sie umher. Es fängt schon an zu dämmern. — Großer Gott, die ganze Nacht in dem eisigen Raum zubringen zu müssen, ohne wärmendes Feuer! Großmutter ist in ihrem Lehnstuhl eingeschlafen und wimmert leise vor Kälte. Die Kinder werden müde, sie müssen schlafen. Hans steht auf, denn die Kinder müssen ins Bett. Er geht zur Wand und reißt ein Brett los. Mit blutenden Fingern zerbricht er's vor den Knien. Endlich, endlich ein kleines Feuer! Vater und Mutter setzen sich, so dicht es geht, heran und wärmen abwechselnd Finger und Füße. Aber nun die Glieder warm werden, fängt das Blut in ihnen an zu prickeln und zu stechen, und die Schmerzen sind größer denn vorher. Aber sie müssen ertragen werden, oder sie erfrieren in der Nacht. Der ganze Raum hat sich mit Rauch gefüllt, daß ihnen die Augen tränen und die Kinder husten. Sie öffnen das Dachfenster, damit der Rauch abziehen kann, aber der eisige Wind fährt herein und vergrößert die Kälte.

So sitzen sie bei dem kleinen Feuerscheine die ganze lange Nacht trostlos und verlassen. Den drei Kindern ist das Bett zu eng, die Mutter schüttet rechts und links Stroh neben die Bettdecke.

Es ist eine schreckliche Nacht für die Eltern, und mit Grausen und Entsetzen denken sie des morgigen Tages. Was soll dann werden!?

Am Himmel verblaffen die ersten Sterne, und ein feiner heller Schimmer fällt über das Wasser. Wo gestern die reine, weiße Schneedecke lag über Feld und Wiese und Garten, stutet jetzt das Wasser und wellt und gurgelt und klatscht an die Wände und reicht bis zum Dach. Und dann wird's Tag. Aus dem Wasser steigt an diesem Morgen die Sonne und schaut auf das überschwemmte Land und blinkt durch die Ritzen des Daches und sieht das trostlose Elend der Familie. — Mit tränenden Augen sieht Hans